(Erstes Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 185 — Freitag, den 10. August — 1900

## Mexikanische Verhältnisse.

Mexiko, 12. Juli. Das eben erst bekannt gegebene Resultat der Volkszählung vom Jahre 1895 ergiebt für die Republik die Zahl von 12 698 330 ortsansässigen Einwohnern. Was die Zusammensetzung dieser Bevölkerung nach Nationalitäten angeht, so sind von den 12 698 330 Einwohnern Mexikos 12 650 685 Mexikaner; unter den 47 645 Fremden aber befinden sich 2163 Deutsche. Die Bedeutung und Wichtigkeit der durch allgemeine Bildung sich auszeichnenden Deutschen in Mexiko ist größer, als die numerische Stärke der Kolonie erwarten lassen sollte; leider ist im Gegensatz zu Amerikanern und Franzosen, die unausgesetzt an Einfluß zunehmen, in dieser Beziehung bei uns Deutschen ein Fortschritt auf der vorhandenen gesunden Basis kaum zu bemerken. Der Deutsche begnügt sich mit seinem Import-Geschäft, ohne den Unternehmungsgeist und Wagemuth seiner fremden Konkurrenten zu besitzen, die sich dort Erfolge schaffen, wo dank deutscher Hilfe und Einsicht die Konsolidirung des Staates geschaffen wurde, (wir erinnern an die Bleichröderschen Anleihen von 1888, 1890 und 1893), der dieses Land sein Aufblühen verdankt. Das Geschäft in Eisenwaaren, das hier mit Hausstandsgeräth, Möbeln, Leder-, Papier- und Luxus-Waaren verbunden ist, der Import von Droguen, Farbstoffen, Musikalien 2c. ist zumeist in deutschen Händen, auch im Bankfach arbeitet deutsches Kapital mit gutem Erfolg; deutsche Aerzte Ingenieure, Lehrer und Fachleute aller Art sind angesehen und gesucht, aber mit Ausnahme weniger Brauereien, geringer Betheiligung an Bergwerken, Textilfabriken, Plantagenbau und anderen Industrieen überläßt der schwerfällige gute Deutsche die industrielle Entwickelung des reichen Landes der Konkurrenz fremder Nationen, die, vielfach mit Hilfe deutscher Intelligenz in ihrem Hilfs- und Arbeitspersonal, den besten Gebrauch von dieser kurzsichtigen Liberalität machen. Für Industrieen aller Art ist diese Republik wie wenig andere empfänglich dank ihrer gesunden Finanzlage, der Nähe eines mächtigen Nachbarn, der im Interesse seiner eigenen bedeutenden Interessen im Lande für politische Ruhe in demselben stets sorgen wird, und dank der bestehenden guten Bahn- 2c. Verbindungen, die allen Produkten leichten Absatz und Versand im ganzen Lande sichern.

Unter den anderen Fremden fällt die numerisch bedeutendste Zahl von 12 320 Guatemalesen wirthschaftlich am wenigsten ins Gewicht; weitaus die meisten derselben bewohnen die südliche Landesgrenze gegen Guatemala, wo sie mit Frauen und Kindern als Edel- und Farbholzschläger, Landbauer und kleine Gewerbe- und Handelstreibende eingewanderten von der benachbarten Heimath, und wohnen blieben.

Als Erben ihrer Väter und der von denselben durch lange Jahrhunderte genossenen Bevorzugung waren die in die Republik einwandernden Spanier, bis zur Eröffnung der Eisenbahnen nach dem Norden, von ausschlaggebender wirthschaftlicher Bedeutung für Mexiko, das sie als Inhaber des Kleinhandels, der Leih- und Pfandhäuser 2c. ausbeuteten, für dessen innere Entwickelung sie aber wenig beitrugen. Auch heute ist die spanische Kolonie numerisch stärker als irgend eine andere, mit Ausnahme der genannten bedeutungslosen Guatemalesen; nach wie vor widmen sich die Spanier dem Handel in Landesprodukten, dem Kleinhandel in diesen und importirten, vielfach spanischen Lebensmitteln und Bedürfnissen, dem Pfand und Leihgeschäfte, und sobald sie etwas Geld verdient haben, ihrer ureigensten Domäne, der wucherischen Ausbeutung der armen Fremden- und Landbevölkerung; in Folge ihrer unersättlichen, niemals skrupulösen Geldgier sind die Spanier, von ehrenden Ausnahmen abgesehen, den Mexikanern wenig sympathisch, zumal die Mehrzahl von ihnen mit geringer Bildung ins Land kommt.

Im schärfsten Gegensatze zu den mittelalterlichen Geschäftsliebhabereien und Tendenzen der Spanier steht der unternehmende, rücksichtslose und daher im Lande gefürchtete und wenig beliebte Nord-Amerikaner, der seit Eröffnung der Bahnverbinduug in steigender Progression diese Republik als wirthschaftliche Dépendance betrachtet, wobei ihm der bedeutende politische Einfluß, den sein mächtiges Land auf den schwächeren Nachbarn ausübt, überall zu Hilfe kommt. Von der relativ geringen Produktion abgesehen, die von europäischem Kapital abhängig ist, ist das Bestreben der amerikanischen Union, den Gesammt-Kontinent wirthschaftlich von sich abhängig zu machen, in Bezug auf Mexikos Export bereits erfolgreich gewesen, da die Nähe des Konsumenten, der baar kauft, den schnellen Eingang des Erlöses sichert, im Gegensatz zu der langsamen Abwickelung nach Europa zum Verkauf gesandter Produkte. Auch der Import nach Mexiko fällt aus ähnlichen Gründen mehr und mehr dem nahen, fabrikmächtigen Nachbarn zu.

Engländer und Amerikaner sind Hauptbesitzer der Eisenbahnen, sehr bedeutender Ländereien in allen Theilen des Landes, vieler und reicher Bergwerke, und ihr wirthschaftlicher Einfluß ist naturgemäß viel bedeutender als der der übrigen, lediglich im Handel mit ihnen konkurrirenden Nationen.

---

Eine **„Erklärung gegen Herrn v. Hansemann"** mit der Unterschrift zahlreicher Landwirthe veröffentlicht das Hauptorgan der Bündler. Die Erklärung gipfelt in folgendem Protest:

„Wir protestiren energisch dagegen, daß wir bei Beschäftigung unserer Arbeiter und bei Bewältigung unserer Arbeiten unseren nationalen Pflichten nicht gerecht würden."

Der Satz konnte schlechterdings nicht allgemeiner und nichtssagender gefaßt werden. Die Hintermänner der „Dt. Tagesztg." fordern die unbeschränkte Zulassung und Ansiedlung polnischer Arbeiter. Glauben sie damit, ihren nationalen Pflichten gerecht zu werden? Und wollen sämmtliche Unterzeichner dieser Erklärung sich gleichzeitig mit der in den Zuschriften der „Dt. Tagesztg." proklamirten vollständigen Polonisirungs-Politik identifiziren? U. A. w. g.

## Graf Waldersee, Oberbefehlshaber in China.

Die Ernennung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ist bereits erfolgt. Der Feldmarschall ist also nicht nur Höchstkommandirender des deutschen Contingents, sondern auch der in China vereinigten russischen, französischen, englischen, amerikanischen, japanischen und der österreichischen und italienischen Truppen. Wenn die Chinafrage nun auch durch die Annahme eines einheitlichen Oberkommandos noch nicht endgültig gelöst ist, so ist sie ihrer Lösung doch ein tüchtiges Stück näher gerückt. Ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß die Chinesen ihre fremdenfeindliche Taktik aufgeben, so bald sie einen Begriff davon erhalten haben, mit was für einem Manne sie es nun zu thun bekommen werden. Im Auslande rechnet man es dem deutschen Kaiser hoch an, daß er durch die Entsendung seines tüchtigsten Generals die leidige Oberbefehlsfrage endlich zu einem befriedigenden Abschluß gebracht hat, und die Presse des Inlandes wie des Auslandes giebt übereinstimmend ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die Chinafrage ihren gefahrdrohenden Charakter nunmehr verloren hat. Man erwartet überall mit vollster Zuversicht nicht nur die baldige Erreichung des Zieles der Chinaexpedition, sondern auch die Aufrechterhaltung der Einigkeit der Mächte und damit die Erhaltung des Friedens der Welt, der schon im hohen Maaße bedroht erschien. — Wie nothwendig und dringend die Errichtung eines einheitlichen Oberkommandos war, das geht aus folgender officiösen Auslassung hervor: Es schien eine Zeit lang, als ob in Peking zwei Parteien um die Herrschaft kämpften, von denen eine den Europäern nicht feindlich gesinnt sei. Gewann diese die Oberhand, oder hielt sie sich wenigstens bis zum Anrücken der verbündeten Truppen, so konnte die Ordnung vielleicht ohne ernsten Krieg wiederhergestellt und Sühne für die Verbrechen der andern Partei erlangt werden, ohne daß ein schwieriger und langwieriger Feldzug geführt werde. Diese Hoffnung schwindet immer mehr und immer wahrscheinlicher wird es, daß die betheiligten Mächte vor einem großen Kriege stehen, wenn sie ihre gerechten und unabweislichen Forderungen gegen das chinesische Reich durchsetzen wollen. — Die „Nat.-Ztg." bemerkt zu der Ernennung Waldersee's, die im „Reichsanzeiger", wie wir ausdrücklich hervorheben wollen, noch nicht mitgetheilt wird: Das Fehlen eines gemeinsamen Oberkommandos hätte trotz des besten Willens der fremden Truppencontingente und bei großen militärischen Vorzügen der einzelnen Führer der Nationalitäten den Zug nach Peking wahrscheinlich großen Gefahren ausgesetzt. Man kennt die Stellung, die Deutschland zu der Frage bisher eingenommen; auf deutscher Seite war man bereit, jeder Wahl Rechnung zu tragen, auf die sich die übrigen Oberbefehlshaber oder die verschiedenen Regierungen zu einigen vermocht hätten. Fällt nunmehr endgültig die Wahl dieses Oberbefehlshabers auf einen Deutschen, so würden damit nach der Ansicht der verschiedenen Regierungen offenbar die Schwierigkeiten in Wegfall kommen, welche sich bisher der Wahl eines Oberkommandirenden aus Gründen verschiedener Art entgegenstellten. Die militärischen Fähigkeiten des Grafen Waldersee sind jedenfalls auch außerhalb Deutschlands allgemein anerkannt. Ob alle Mächte der Uebertragung des Oberbefehls an den deutschrn Feldmarschall zugestimmt haben, werde sich ja rasch zeigen müssen. — Die Abreise des Feldmarschalls Grafen Waldersee nach China erfolgt in 14 Tagen, sein Generalstab wird zumeist, aus den Generalstabsoffizieren der 3. Armeeinspektion zusammengesetzt sein. Am Montag Abend fragte Kaiser Wilhelm beim Grafen Waldersee von Wilhelmshöhe aus telegraphisch an, ob er, um den weiteren Differenzen wegen des Oberbefehls ein Ende zu machen, geneigt sei, nach China zu gehen, um dort den Oberbefehl über die Truppen aller Mächte zu übernehmen, und ob der Kaiser ihn für diesen Posten den Mächten vorschlagen könne. Graf Waldersee sagte sofort zn und meldete sich am Mittwoch Nachmittag beim Kaiser, um weitere Instruktionen entgegenzunehmen.

## Die Lage in China.

Von dem stellvertretenden deutschen Gesandten in Peking, dem ersten Legationssekretär v. Below-Saleske ist folgendes, Tsingtau, d. 4. August datirtes, Telegramm beim Auswärtigen Amte in Berlin eingetroffen: Seit 21. Juli Lage unverändert, weder Massenangriffe der Truppen auf uns, noch Granatfeuer, noch vereinzeltes Gewehrfeuer. Der Gesundheitszustand der Gesandtschaftsmitglieder ist verhältnißmäßig gut. Die Verwundeten sind auf dem Wege der Besserung, Cordes ist hergestellt. — In der amtlichen Be-

---

## Ein Schicksal.

Roman von **C. Vollbrecht.**

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Ja — aber die, welche ich meine, kennen Sie doch," sprach Pips, höchlichst amüsirt. „Hören Sie wohl auf, ich werde ihren Namen einmal buchstabiren. M-a-g-d-a-l-e . . ."

„Magdalene!" rief der Buchhalter mit Staunen. „War's meine Magdalene? Und wo haben Sie das Mädchen gesehen?"

„Sehen Sie, sehen Sie! Nun sind Sie Feuer und Flamme," antwortete Pepi mit großem Ergötzen. „Freilich war es Ihre Magdalene. Wo sie herkam, das weiß ich nicht, sie wird wohl einige Einkäufe besorgt haben. Eins aber weiß ich: daß sie das hübscheste Mädchen der Stadt ist."

„Sie scherzen!"

„Nein, es ist meine heiligste Ueberzeugung!"

„Sie ist auch sehr brav und hat sehr viel gelernt."

Der Buchhalter strahlte vor Vergnügen.

„Sie spricht vier Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch."

„Wirklich?! Singt sie auch?."

„Singen? Nein, das kann sie nicht. Woher hätte das Geld zu den Stunden kommen sollen?"

„Aber sie hat doch Stimme?"

„Stimme?! O ja. Meine Frau, die davon mehr versteht als ich, sagt: Magdalene habe einen schönen Mezzosopran."

„Sehen Sie, sehen Sie! . ."

Herr Rabener jun. versank in Nachdenken und Herr Steinbach tauchte die Feder ein, um seinen Brief fortzusetzen. Ein Ausruf seines Gegenübers ließ ihn aufblicken.

„Steinbach! Ich habe eine Idee!"

„Wirklich?!" fragte der Buchhalter.

„Ja — eine famose Idee." Pips schnalzte vor Vergnügen mit den Fingern. „Ich werde Ihrer Magdalene Singstunden geben."

„Singstunden?"

„Ja, Singstunden."

„Aber ich kann es ja nicht bezahlen, Herr Rabener." Magdalenens Vater befand sich in großer Verlegenheit. Er fühlte sich durch des jungen Prinzipals Vorschlag ganz überwältigt.

„Bezahlen! . . . Darüber machen Sie sich nur keine Sorge — es soll ein Tauschgeschäft werden, wissen Sie! — Schon lange wünsche ich ein wenig die Aussprache der italienischen Worte zu lernen — bei der Musik bedarf man dessen . . . Das soll mir nun Ihre Tochter als Honorar für die Gesangstunden beibringen. Hi, hi . . . Sind Sie jetzt einverstanden?"

„Zu viel Ehre, zu viel Ehre", stammelte der Buchhalter, der nicht über seinen Gesichtskreis hinaussah, und dieser war ein sehr beschränkter. „Was aber wird Herr Rabener sen. dazu sagen?"

„Den geht es gar nichts an. Ueberdies braucht er nichts davon zu wissen . . ."

„Ich dächte aber doch! . . ."

„Nun, so sagen Sie es dem Alten," schrie Pepi ungeduldig, „wenn es Ihnen das Herz abdrückt."

Herr Steinbach überlegte. Er stimmte mit Pepi überein, daß dies eine Privatangelegenheit sei, und sah nicht ein, warum er den älteren Chef damit belästigen solle. So schwieg er.

Freudestrahlend trat er Abends den Heimweg an. Er fand seine Frau und Tochter wie gewöhnlich mit Nähen beschäftigt. Der Tisch zum Abendessen war gedeckt und zum Sopha geschoben. Der alte Mann nahm dort seinen Platz ein, und Magdalene brachte die Lampe.

„Was würdest Du sagen, Lenchen, wenn ich Dir einen Gesanglehrer engagierte?" rief er und rieb sich vergnügt die Hände.

„Einen Gesanglehrer?!"

„Ja. — Und was für einen!!"

Mutter und Tochter waren erstaunt. Der Vater scherzte!

„Das ist Dein Spaß!" sagte Maggalene schüchtern.

„Nicht die Spur . . . Es ist Ernst, vollkommener Ernst."

„So erzähle doch", bat die Mutter.

Herr Steinbach war gern bereit dazu. Mit stolzer Freude berichtete er den Inhalt seines Gespräches mit Pepi Rabener. Frau Steinbach wußte nicht, wie sie den Antrag des sangeskundigen Produktenhändlers aufnehmen solle. Demselben lag etwas sie heimlich Beängstigendes zu Grunde.

„Es sind Jahre her, seit ich Herrn Pepi zuletzt gesehen habe," sprach sie mit Bedacht. „Kaum weiß ich noch, wie er aussieht."

„Mir ist er schrecklich!" rief Magdalene. Sie sah bleich und niedergeschlagen aus.

„Schrecklich?! . . . Wie kannst Du dies sagen. Du kennst ihn ja gar nicht," erwiderte ihre Mutter, und der Vater rief ärgerlich:

„Kindergeschwätz!"

„Grüßte er Dich?"

„Nein".

„Nun, das hat nichts zu sagen. Er wird Dich nicht erkannt haben . . . . Abgemacht ist, daß er Dir Singunterricht ertheilen will, und Du ihm dafür ein wenig Italienisch beibringen sollst."

„Aber ich habe keine Lust zum Singen", wagte Magdalene einzuwenden.

„Die Lust wird schon kommen. Das Singen gewährt so vielen Menschen Vergnügen, warum nicht auch Dir?!"

„Ja, aber mit solch einem Lehrer!"

Magdalene standen die Thränen in den Augen. Sie warf ihrer Mutter einen flehenden Blick zu, aber Frau Steinbach verhielt sich stumm.

„Mit einem solchen Lehrer?!" wiederholte Herr Steinbach zürnend. „Wie soll ich dies verstehen?! Ist Dir als Lehrer Herr Pepi Rabener vielleicht nicht gut genug?! . . Soll es etwa ein Adonis sein, der das gnädige Fräulein unterrichten darf?!"

„Er ist zudringlich und unverschämt!"

Ein Zug des Widerwillens verrieth deutlicher als ihre Worte Magdalenens Ansichten über ihren künftigen Lehrer.

(Fortsetzung folgt.)

kanntgabe des Telegramms wird nicht gesagt, ob dasselbe in verabredeter Chiffreschrift abgefaßt war, oder ob es als offenes Telegramm abgesandt wurde. In letzterem Falle wäre auch eine Täuschung möglich, an die das Auswärtige Amt jedoch nicht zu glauben scheint. Eine spätere Meldung des amerikanischen Gesandten Conger giebt ein weniger günstiges Bild der Lage und besagt, daß die Gesandtschaften noch belagert werden, daß die Lage bedenklich sei, daß die chinesische Regierung die Gesandten los sein wolle, ohne ihnen jedoch genügenden Schutz anbieten zu können, daß Mundvorrath und Munition zur Neige gingen. Ist die Belowsche Depesche echt, dann stammt sie sicherlich aus der zweiten Julihälfte, während welcher die Lage ja vorübergehend günstiger war. Die vom amerikanischen Gesandten eingetroffene Depesche entspricht inhaltlich den am 2. August abgesandten Telegrammen des belgischen und japanischen Gesandten und stellt die Sachlage so dar, wie sie gegenwärtig ist. Zur Beleuchtung der Situation dient auch die Thatsache, daß sich bisher noch Niemand die vom deutschen Kaiser für die Befreiung eines in Peking gefangen gehaltenen Ausländers ausgesetzte Prämie von 3000 Mk. hat verdienen können. — Ueber die am Sonntag infolge eines Recognoscirungsmarsches der Verbündeten bei Putsang stattgefundenen Kämpfe liegen amtliche Nachrichten noch immer nicht vor, dafür aber ausführliche Privatberichte, denen wir das Folgende entnehmen: Die Chinesen waren in der Umgebung der Stadt Tutsang auf beiden Flußufern in großer Stärke aufgestellt. Um 3 Uhr Morgens eröffneten die britischen, russischen und japanischen Truppen das Feuer aus vier Batterien. Obwohl dieses große Verheerungen in den Reihen der Feinde anrichtete, gelang es den Verbündeten erst gegen 10 Uhr, die Chinesen aus den ersten Stellungen im Osten des Flusses zu vertreiben. Nach zweistündigem weiterem verzweifelten Kampf begann der Feind sich zurückzuziehen. In guter Ordnung überschritten die Chinesen die Flußbrücke, die sie hinter sich in die Luft sprengten, um die Verfolgung zu verhindern. Eine große Abtheilung japanischer Truppen watete durch den Strom unter heftigem Kreuzfeuer. Die Verluste der Japaner waren empfindlich, aber ihr verwegener Angriff beschleunigte den vollen Rückzug der Chinesen flußaufwärts. Die Russen erlitten ebenfalls starke Verluste, die der Engländer betrugen 60 Todte und Verwundete. Die Gesammtverluste der Verbündeten werden auf rund 1000 Todte und Verwundete geschätzt. Die Chinesen werden von den fremden Truppen hart verfolgt. Das Flußufer ist oberhalb Putsang durchstochen worden, was die Schwierigkeiten des Vormarsches ernstlich erhöhen wird. 6000 Mann Verbündete mit 14 Kanonen blieben in Tientsin zurück. Besorgniß flößt dort die Thatsache ein, daß 15000 Mann chinesischer Truppen mit Artillerie in unmittelbarer Nähe Tientsins stehen. Hervorgehoben wird noch, daß die Verschanzungen der Chinesen allen Regeln der modernen Strategie entsprechen. — Das in Tientsin befindliche deutsche Truppenkontingent ist nur 300 Mann stark und hat daher an den Kämpfen bei Putsang nicht theilgenommen. Als Vormarsch auf Peking ist die Schlacht nicht anzusehen, sie ist vielmehr lediglich die Folge eines Recognoscirungsmarsches, der allerdings unter sehr starker Bedeckung Seitens der Verbündeten erfolgte. Obwohl es jetzt feststeht, daß Deutschland noch weitere Verstärkungen nach China entsenden wird, so wird für den Transport doch der Wasserweg beibehalten. Die Nachricht, Rußland habe den deutschen Truppentransport auf der sibirischen Eisenbahn gestattet und von dieser Erlaubniß werde Gebrauch gemachen werden, ist unbegründet. — Die Bezirkskommandos haben bekanntlich einen Aufruf erlassen, daß sich aus den Jahrgängen 1893—1898 Reservisten als Freiwillige für China melden sollten. Schon in den ersten Tagen hatten sich mehr als 120 000 Mann gemeldet. Aus dem Satze in dem Aufruf, daß sich die Freiwilligen auf 2 Jahre verpflichten sollen, ist wohl der Schluß zu ziehen, daß man an amtlicher Stelle den Feldzug gegen China auf 2 Jahre veranschlagt. In militärischen Kreisen glaubt man dagegen, daß der volle Abschluß sich sehr viel länger hinziehen wird.

Der „Hamb. Korr.“ giebt unter Vorbehalt eine Meldung seines Petersburger Korrespondenten wieder, wonach der Zar die Erlaubniß gegeben habe, daß **deutsche Truppen per Bahn durch Rußland** und Sibirien nach Ostasien befördert werden dürfen. Nachdem diplomatische Verhandlungen über den Gegenstand ergebnißlos verlaufen seien, sei ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an den Zaren gesandt woren, auf das bereits am nächsten Tage eine umfangreiche Antwort folgte. Drei Tage später, am 21. Juli, habe der Zar ein Telegramm Kaiser Wilhelms empfangen, und eine Stunde später erhielt der Kriegsminister entsprechende Befehle, um die nöthigen Weisungen und Maßnahmen zu treffen. — Eine ähnliche Nachricht ist bereits früher dementirt worden.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, den 9. August 1900.

— Aus Wilhelmshöhe: Der Kaiser hörte am Mittwoch die Vorträge des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus und des Vertreters des Auswärtigen Amts Gesandten Grafen Wolff-Metternich. Am Abend vorher konferierte Se. Majestät mit dem Generalstabschef Grafen Schlieffen und dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke.

— Der Kaiser hat für seinen Besuch im Großherzogthum Hessen eine andere Bestimmung getroffen. Er kommt am Sonnabend an und reitet nach der Truppenschau auf dem Großen Sand bei Mainz mit dem Großherzog Ernst Ludwig an der Spitze der Fahnenkompagnie durch die Stadt in den Palast, wo militärisches Frühstück stattfindet. Nachher reist er nach Homburg v. d. Höhe.

— Generalfeldmarschall Graf Waldersee's Tropenausrüstung besteht aus einem geräumigen Zelt, einem eisernen Feldbett mit Gestell für das Moskitonetz, einem großen Feldstuhl, zusammenlegbarem Waschgeschirr, Kochutensilien, Laterne, Eß- und Trinkgeräthen u. s. w. Sehr interessant ist ein kleiner Filtrirapparat in Taschenformat, der in den Sümpfen Chinas vorzügliche Dienste leisten wird. — Graf Waldersee steht im 68. Lebensjahre und feierte im April sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

— Zur Todtenfeier für König Humbert werden auf Befehl des Kaisers am heutigen Donnerstag in Berlin die großen Glocken der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche läuten. Das Königspaar und Königin Margherita trafen Mittwoch in Rom ein. Der König sah sehr ernst, die Königinnen verweint aus. Ferner kam Prinz Heinrich von Preußen an, mit großen militärischen Ehren begrüßt. Die Beisetzung findet bekanntlich heute (Donnerstag) statt. — Die Anarchisten-Verhaftungen nehmen ihren Fortgang.

— Der Polizeipräsident giebt bekannt, die Attentate gegen gekrönte Häupter machen es den Polizeibehörden zur Pflicht, sich über den Personenstand der in ihren Bezirken lebenden bezw. neu zuziehenden Fremden, namentlich der Reichsausländer genau unterrichtet zu halten. Eine Polizeiverordnung bringt daher die bestehenden Bestimmungen über die Anmeldung der zuziehenden Personen in Erinnerung.

— Die Massenhinrichtung am Kilimandscharo. Ueber die Hinrichtung von 19 Häuptlingen in Deutsch-Ostafrika ist gestern auf Grund privater Mittheilungen berichtet worden. Die Thatsache wird jetzt officiös bestätigt. Wie die „Post“ erfährt, war die Thatsache der Hinrichtung der 19 Häuptlinge an unterrichteter Stelle bereits lange bekannt. Es handelte sich angeblich um die Bestrafung eines abgekarteten Ueberfalles der deutschen Station Moschi, der nur durch einen Zufall vereitelt wurde. Die Strenge des Urtheils soll durch die Tücke und Verschlagenheit des Gegners geboten gewesen sein.

### Die Pest in Deutschland.

**Berlin**, 8. August. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die eingeleiteten Untersuchungen des Blutes eines im Eppendorfer Krankenhause isolierten Stewards Rauhut und die vorgenommenen Thierversuche haben jetzt ergeben, daß der Steward an Pest erkrankt ist. Doch geht es ihm bisher befriedigend, und die unter ärztlicher Beobachtung stehenden Personen befinden sich sämmtlich wohl. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Fall infolge der sofort getroffenen strengen Maßregeln vereinzelt bleiben wird.

## Ausland.

**England und Transvaal.** Der Präsident des Oranjefreistaats Steijn soll schwer erkrankt sein. Ob der Vater dieser Nachricht nur der Wunsch der Engländer ist, oder ob sie auf Thatsachen beruht, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Die Londoner Angabe aber, daß Präsident Krüger entschlossen sei, sich den Engländern zu unterwerfen, halten wir unter allen Umständen für eine englische Tendenzmeldung.

**Rußland.** Zum Nachfolger des Ministers des Auswärtigen Grafen Murawjew, ist der zeitweilige Verweser des Amts, Graf Lamsdorf, nunmehr endgiltig ernannt worden. Die Ernennung war vorauszusehen, da sie dem russischen Brauche entspricht; trotzdem hat es an unzähligen, zum Theil äußerst kühnen Combinationen nicht gefehlt.

## Aus der Provinz.

* **Gollub**, 7. August. Die amtlichen Ermittheilungen über einen in der Nacht zum 2. August im katholischen Pfarrhause mittels Einsteigens ausgeführten Diebstahl haben ergeben, daß die Diebe dem Herrn Pfarrer Trzesiek die Schlüssel zu dem im Schlafzimmer stehenden Geldschrank unter dem Kopfkissen hervorgezogen, damit den Geldschrank aufgeschlossen und des in Geld und Werthpapieren bestehenden Inhalts beraubt haben. Ferner haben die Diebe vom Nachttische die goldene Uhr und ein Portemonnaie genommen, die ganze Wohnung durchsucht und die Behältnisse durchwühlt, aber nur noch das im Schreibtische verschlossene Baargeld entwendet und Alles Uebrige, auch das Silberzeug, liegen lassen. Der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände beträgt 23 000 Mk., wovon nur 160 Mk. in Baargeld, der Rest in Hypothekenbriefen, Staatsanleihen, Pfandbriefen, Sparkassenbüchern etc. bestand. Als der Mitwirkung bei der That dringend verdächtig wird der am 22. Juli aus dem Gefängniß in Strasburg entsprungene Arbeiter Ignatz Studzinski verfolgt. Herr Pfarrer Trzesiek hat der Staatsanwaltschaft in Strasburg 200 Mk. Belohnung für Entdeckung des Thäters zur Verfügung gestellt.

* **Briesen**, 8. August. Der hiesigen Arbeitertochter Marie Gust ist auf ihre an den Kaiser gerichteten Bitte durch Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder eine Nähmaschine beschafft worden. Die Hälfte der Kosten hat der Regierungspräsident, die andere Hälfte der Magistrat bewilligt. — In Hochdorf entstand in vergangener Nacht ein umfangreiches Feuer, durch welches das massive Wohnhaus, der Stall und die mit Erntevorräthen gefüllte Scheune des Rentengutsbesitzers Franz Chrzanowski vernichtet wurden. Ein Pferd, vier Kühe und zehn Schweine verbrannten. Der Besitzer rettete eines der Pferde, zog sich hierbei jedoch sehr schwere Brandverletzungen zu und mußte sogleich in ärztliche Behandlung gebracht werden.

* **Riesenburg**, 8. August. Mit dem Bau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung ist seit Kurzem begonnen worden; der Anschluß von Riesenburg an das Fernsprechnetz wird mit Marienwerder hergestellt, wohin auch Rosenberg angeschlossen wird.

* **Graudenz**, 8. August. Beim Königsschießen in Graudenz errang Herr Schneidermeister Borrmann die Königswürde, erster Ritter wurde Herr Friseur Neumann, zweiter Ritter Herr Restaurateur Prellwitz-Feste Courbiére.

* **Marienburg**, 8. August. Mißhandelt wurde gestern Vormittag in den Anlagen vor dem Marienthor der geistesschwache Arbeiter Klein aus Ermland von einem unbekannten Rowdy. Klein trug zwei klaffende Wunden im Gesicht davon. — Auf einem die Nogat befahrenden Lastkahn fiel beim Segelaufspannen ein Arbeiter vom Mast herunter und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Stuhm**, 7. August. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ist dem Ackerbürger B. Porsch hierselbst ein Pferd im Werthe von 700 Mark von der Weide gestohlen worden. Es wird vermuthet, daß der Dieb dieselbe Person ist, welche vor Kurzem auch dem Ackerbürger Mürau hierselbst ein werthvolles Pferd von der Weide entwendet hat.

* **Danzig**, 8. August. Deutscher Privat-Beamten-Verein, Zweigverein Danzig. Der Verein hielt gestern Abend seine ordentliche Monatsversammlung im Friedrich Wilhelm-Schützenhause ab, welche recht zahlreich besucht war. Nach Einführung des neuen Schriftführers Herrn Lauter wurde in die Tagesordnung eingetreten. Unter Anderem wurde beschlossen, zu den Kosten des Fackelzuges für Herrn Oberpräsidenten v. Goßler einen Geldbeitrag zu gewähren, von einer Betheiligung jedoch abzusehen, da der Verein lediglich wirthschaftlichen Interessen dient, die meisten Mitglieder auch anderen Vereinigungen angehören. Zur Aufnahme gelangten neun neue Mitglieder. — In Altdorf erlitt der Arbeiter Otto Stenzel in Folge eines Fehltritts einen Knöchelbruch am linken Bein. Er wurde ins hiesige Stadtlazareth gebracht. Vor etwa 10 Jahren hat St. in Folge eines Unfalles die rechte Hand verloren. — Die elfjährige Tochter Paula des Schneidermeisters Schulz spielte gestern mit einem Einmarkstück, nahm es schließlich spielend in den Mund und verschluckte es. Die Eltern suchten Hilfe im Stadtlazareth nach.

* **Allenstein**, 8. August. In letzter Zeit bemerkte der Polizeikommissar Perlbach, daß die Sportel-Kasse bestohlen wurde. Um nun dem Dieb auf die Spur zu kommen, legte P. eines Tages mehrere vorher gezeichnete Geldstücke in die Schublade; am Abend waren diese verschwunden. Endlich gelang es, den Polizeibureaugehilfen Zeratzki aus Osterode, der sich als eifriger Besucher der Schaubuden stets „nobel“ zeigte, als Dieb zu ermitteln und bei ihm noch einige der gezeichneten Geldstücke zu finden. Herr P. schätzt den gestohlenen Betrag auf 80 bis 100 Mark, von welchem die Mutter des erst 16 Jahre alten Diebes einen Theil bereits ersetzt hat. Der Thäter ist in Haft genommen.

## Thorner Nachrichten.

Thorn, den 9. August.

§ [Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] am Mittwoch, den 8. August 1900, Nachmittags 3 Uhr. Am Tische des Magistrats: Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Colley, Die Stadträthe Dietrich und Kelch; später erschien noch Oberförster Lüpkes. Anwesend sind 27 Stadtverordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, daß die Ferien der Stadtverordneten nur deshalb unterbrochen worden seien, weil eine dringende Sache zur Berathung vorläge. Er stelle anheim, die Sitzung aufzuheben, wenn es die Herren für angemessen hielten. An Stelle des beurlaubten Schriftführers Stadtsekretärs Schäche führt Stadtverordneter Wolff das Protokoll. Als erster Referent der Tagesordnung fungirt Stadtverordneter Adolph für den Finanz-Ausschuß. Von dem Protokoll der monatlichen Kassenrevision der Kämmerei-Haupt- und Nebenkasse, sowie der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 25. Juli 1900 nimmt die Versammlung Kenntniß. — Der Finalabschluß der städtischen Uferkasse pro 1. April 1899/1900 ergiebt in Einnahme 29 104 Mk. in Ausgabe 21 758 Mk. sodaß ein Bestand von 7346 Mk. verbleibt. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — Für die Lieferung von Spurschwellen für die Uferbahn und Instandsetzung der Dächer des Schankhauses I sollen 860 Mk. bewilligt werden, von denen 568 Mk. auf die Spurschwellen entfallen. Stadtverordneter Cohn fragt an, ob diese Arbeiten nicht an den Mindestfordernden vergeben würden, worauf Bürgermeister Stachowitz entgegnet, daß es nicht üblich sei, derartige Reparaturen auszuschreiben. Die Versammlung genehmigte dann den Magistratsantrag mit dem Zusatze, daß bis zu 860 Mk. bewilligt werden. — Der Besitzer des Grundstücks Elisabethstr 8. (Neustadt Nr. 87) Grollmann hat ersucht, ihm eine weitere Hypothek von 3000 Mk. auf sein Grundstück zu bewilligen. Auf dem Hause stehen bis jetzt erst 1500 Mk., der Feuerkassenwerth beträgt 10 700 Mk., der Nutzungswerth 1180 Mk. das Ersuchen wird bewilligt. — Der Finalabschluß der Wilhelm-Augusta-Stiftskasse pro 1. April 1899/1900 ergiebt in Einnahme 11 829 Mk., in Ausgabe 9 629 Mk., sodaß ein Bestand von 2 200 Mk. verbleibt. Davon sollen 500 Mk. zu Reparaturen pp. (Belegung von zwei Zimmern mit Linoleum, Verlegung eines Fensters) verwendet und der Rest der Kämmereikasse zugeführt werden. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Der Finalabschluß der Schlachthauskasse pro 1. April 1899/1900 ergiebt in Einnahme 83 277 M., in Ausgabe 67 689 Mk., sodaß ein Bestand von 15 588 M., verbleibt. Ueber die Verwendung dieses Ueberschusses macht der Magistrat keine Vorschläge, indessen dürfte er zur Herstellung einer kleinen Kohlenbahn herangezogen werden. Die Versammlung nahm Kenntniß. Nächster Punkt der Tagesordnung betraf Zahlung der durch das Bauunglück auf der Breite-Straße entstandenen Kosten. Das Referat hatte Stadtverordneter Kittler übernommen. Nachdem er einen Ueberblick über die Räumungs- bezw. Rettungsarbeiten gegeben hatte, theilte er der Versammlung mit, daß für Getränke 31,15 Mk., für Wurst 6,00 Mk., für Absteifen etc. 166 Mk. liquidirt seien. Von den Pionieren sei keine Liquidation eingegangen und daher auch nicht zu erwarten. Der Magistrat habe aber den Wunsch, den Pionieren neben dem Dank der Stadt auch eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen und schlage daher vor, den Unteroffizieren pro Mann 6 Mk., den Gemeinen je 3 Mk., im Ganzen 96 Mk. zu bewilligen. Der Ausschuß sei derselben Meinung gewesen. Die 96 Mk., könnten den Unternehmern nicht in Rechnung gestellt werden, wie die anderen Beiträge, die bereits gezahlt seien. An die Feuerwehr seien 126 Mk. zu zahlen, der Ausschuß schlage vor, diese Summe ebenfalls vorläufig auszuzahlen und nachher wieder einzuziehen. Die Versammlung genehmigt die Auszahlung der 126 Mark und erwartet, da der Magistrat die Angelegenheit noch nicht berathen hat, von demselben für das Uebrige eine Vorlage. Stadtv. Aronsohn fragt an, ob vielleicht eine Auskunft über die Ursachen des Bauunglücks gegeben werden können; Bürgermeister Stachowitz antwortet, daß es weder möglich noch rathsam sei, eine derartige Auskunft zu ertheilen, ehe die gerichtliche Untersuchung abgeschlossen sei. — Von einem Herrn Wycsinski ist ein Bittgesuch eingegangen, das dem Magistrat zur Erledigung überwiesen wird. — Danach referirt Stadtverordneter Uebrick für den Verwaltungsausschuß. Für die deutsche Städteausstellung in Dresden, die im Jahre 1903 stattfinden soll, waren zunächst nur die Städte von über 50 000 Einwohnern, später auch die über 25000 Einwohner zur Betheiligung aufgefordert worden. Der Beitrag zu dieser Ausstellung würde pro 1000 Einwohner 7,50 Mk., für Thorn also 250 Mk. betragen. Der Magistrat hat beschlossen, die definitive Beschlußfassung noch auszusetzen, sich jedoch im Princip mit der Zahlung des Beitrags einverstanden zu erklären. Die Versammlung schließt sich diesem Beschluß an. — Zur Bonitirung des Abholzungsgeländes, westlich der Forts IV, IVa und IVb, zwischen der Culmer- und Bromberger Chaussee gelegen, sollen 200 Mark bewilligt werden. Das Gelände war den Truppen durch Vertrag zu Uebungszwecken überlassen worden, gegen eine Summe von 2000 Mark. Dieser Vertrag ist abgelaufen; die Bonitirung soll in einer Bepflanzung des Terrains bestehen. Stadtv. Leutke fragt an, ob eine landwirthschaftliche Verpachtung nicht praktischer sei, wobei er an Weißhof erinnere. Oberförster Lüpkes erwidert, daß in Weißhof pro Morgen 7 Mark gezahlt würden, hier aber wohl höchstens 1,50 Mk. zu erhalten sein würden. Im Uebrigen sei hier ja der Zweck ein ganz anderer, außerdem würde das Terrain doch in Kurzem von Neuem an den Militärfiskus verpachtet werden. Er ersuche vorläufig die 200 Mark zu bewilligen, das Andere käme später in Frage. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Als Mitglieder und Stellvertreter der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission werden gewählt die Herren: Herm. Asch, Borkowski, Cohn, Hartmann, Leopold Hirschfeld, Kordes und Albert Schulz, bezw. die Herren Adolph, Busse, Hellmoldt, Walter Lambeck, Max Mallon, Preuß und Schwarz. — Die Besetzung der Försterstelle in Barbarken soll nochmals ausgeschrieben werden, da die einzige, bisher eingegangene Meldung den Anforderungen nicht genüge. Die Versammlung beschließt gemäß dem Magistratsantrage, die Stelle nochmals auszuschreiben und bei einer Neubesetzung die Gehälter nach Maßgabe der Staatsgehaltsskala festzusetzen. — Die Herstellung einer Wasserleitung mit Wassermesser von dem Wasserwerk nach dem Gute Weißhof ist nothwendig geworden, da das in Weißhof erbohrte Wasser nach der chemischen Untersuchung nicht als Trinkwasser bezeichnet werden könne. Die Leitung würde bis zu 3000 Mark Kosten verursachen. Statt schmiedeeisernen Röhren sollen gußeiserne verwendet werden, die lichte Weite der Röhren soll 5 cm betragen. Die Versammlnng bewilligt die Vorlage. — Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro Mai 1900 wird Kenntniß genommen. — Für den Anschluß der Dachabfallrohre des Rathhauses an die Kanalisation werden 800 Mark bewilligt. — Wegen des nächsten Punktes der

Tagesordnung war eigentlich die Versammlung einberufen worden. Es handelt sich um die Verpachtung der Fährgerechtigkeit über den Weichselstrom auf 5 Jahre. Es waren 2 Gebote eingegangen. Der bisherige Pächter Huhn hatte 1800 Mk. (gegen 2 200 Mk. bisher) geboten, und zwar mit dem Zusatze, daß er dies Gebot nur für die nächsten zwei Jahre abgebe, und dann eventl. mehr zahlen wolle. Die Ermäßigung seines Pachtgebotes von bisher 2 200 Mk. auf 1800 Mark motivirte er mit den erheblich gestiegenen Kohlenpreisen. Das zweite Gebot ist von dem ehemaligen Dampferführer, jetzigen Restaurateur Paruszewski abgegeben, er bietet 3500 Mk. Pacht. In Berücksichtigung der großen Differenz beider Gebote hatte der Magistrat beschlossen, dem Paruszewski gegen eine Kaution von 600 Mark die Pacht zu übertragen. Stadtverordneter Wolff betont, daß die Fähre bisher in guten Händen gewesen sei, daß die Sicherheit des Betriebes nichts zu wünschen übrig gelassen habe, er beantrage, die Fähre noch auf ein Jahr dem bisherigen Pächter zu überlassen. Bürgermeister Stachowitz begründet darauf den Beschluß des Magistrats. Paruszewski sei 8 Jahre lang Dampferführer gewesen, er sei ein durchaus gebildeter und umsichtiger Mann; er müsse auch Vermögen haben, da er ja die beiden nothwendigen Dampfer erst kaufen müsse. Huhn habe zwar 21 Jahre lang die Fähre geführt, aber Angesichts der großen Differenz in den Geboten habe der Magistrat doch geglaubt, dem Paruszewski den Vorzug geben zu müssen. Die Kaution von 600 Mark halte er für ausreichend. — Stadtverordneter Leudtke fragt an, ob Paruszewski deutscher Unterthan sei. Die Kaution halte er für zu klein, er beantrage 1500 Mk. zu verlangen. Im Uebrigen möchte er auch den Fahrplan geregelt, bezw. dahin erweitert wissen, daß sowohl zu dem Morgenzuge um $5^{30}$ die Fähre in Betrieb gesetzt würde, als auch daß sie überhaupt bis $^1/_2$12 Uhr fahre. — Bürgermeister Stachowitz hält es nicht für angängig, die Bedingungen jetzt noch zu ändern. Paruszewski sei deutscher Unterthan. Die Kaution sei nicht hoch, aber es würden sonst nicht mehr wie 10 % höchstens 50 % in Ausnahmefällen verlangt. Einen festen Fahrplan halte er nicht für angebracht, wegen des Ueberfahrens Morgens und Abends werde der Magistrat noch berathen. — Stadtverordneter Kittler hält die Kaution ebenfalls für zu niedrig. Er betont ferner, daß Huhn immer ein sehr coulanter Mann gewesen sei, der manchen armen Teufel umsonst mitgenommen, und sich überhaupt dem Publikum gegenüber sehr anständig gezeigt habe. Paruszewski dagegen sei ihnen vollständig unbekannt. Er verliere den Huhn als Fährführer sehr ungern, und beantrage daher, die Pacht auf zwei Jahre wieder dem bisherigen Pächter Huhn zu belassen. — Bürgermeister Stachowitz bestätigt, daß Huhn sehr coulant sei; aber wozu wären dann die Ausschreibungen da, wenn man sich nachher nicht an sie gebunden hielte! — Stadtverordneter Geh. Sanitätsrath Lindau betont, daß gegen die Betriebssicherheit bisher in keiner Weise Einwendungen erhoben seien, und daß sich der Fährbetrieb an besonders schwierigen Tagen, wobei er z. B. den Sanitätskolonnentag im Auge habe, vollständig bewährt habe. Ihm stehe die Betriebssicherheit höher als ein größeres Pachtgebot, er beantrage daher, die Fähre dem bisherigen Pachtinhaber zu belassen. — Nach einigen Bemerkungen zur Geschäftsordnung wird der Magistratsantrag abgelehnt und der Antrag Leutke, die Fähre dem Paruszewski gegen Stellung einer Kaution von 1500 Mark zu übertragen, angenommen. — Der Vertrag betr. die Verpachtung des Schankhauses III und des Lagerplatzes daneben an Kruczkowski auf weitere drei Jahre, und zwar gegen eine Pacht von 610 Mk. für das Schankhaus und 30 Mark für den Platz wird genehmigt. — Die Neuverpachtung des Mühlenetablissements Barbarken mit Nebenkrug war ausgeschrieben, weil der bisherige Pächter Carus die Entbindung von dem Vertrage nachgesucht hatte. Es waren zwei Gebote eingegangen, darunter eins von dem Besitzer Tiedemann. Der Oberförster Lüpkes ersucht die Versammlung dem Magistratsbeschlusse zuzustimmen. Carus habe zwar bisher 1500 Mark gezahlt, das sei aber thatsächlich zu viel, Tiedemann biete 1050 Mark, was auch schon eine recht beträchtliche Pachtsumme sei. Außerdem wolle er sich vier Pferde anschaffen, wodurch er sich Nebenverdienste beschaffen könne. Im Uebrigen habe Tiedemann Familie, einen Bruder und eine Schwester, wodurch er in den Stand gesetzt sei, auf Kellner verzichten zu können. Die Versammlung beschließt die Uebertragung der Pacht an Tiedemann. — Stadtv. Kordes sollte wegen unentschuldigten Fernbleibens von der vorigen Sitzung 1 Mark Ordnungsstrafe bezahlen. Er ersuchte die Strafe wegen der Ferien niederzuschlagen. Die Versammlung hob die Bestimmung, betr. Zahlung von Ordnungsstrafen, für die Dauer der Ferien auf und zog die Strafe gegen Kordes zurück. — Zum Schlusse theilte der Stadtverordnetenvorsteher der Versammlung die bevorstehende Ankunft des Oberpräsidenten von Goßler in Danzig mit, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet werde. Er frage an, ob Thorn sich daran betheiligen wolle. Es wurde beschlossen, an den Oberpräsidenten v. Goßler ein Anschreiben zu richten.

---

*,* [Personalien.] Der Landgerichtsrath Poschmann in Elbing ist zum Rath bei dem Oberlandesgericht in Königsberg ernannt.

Der Gerichtsassessor Oskar Diegner in Elbing ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Tiegenhof zugelassen.

Dem Amtsgerichtsrath Weise in Zoppot ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

|| [Herr Oberpräsident v. Goßler] ist von seinem Erholungsaufenthalt in der Schweiz zurückkehrend, bereits in Berlin eingetroffen, wo derselbe noch einige Tage zu verweilen gedenkt. An welchem Tage die Rückkehr nach Danzig erfolgen wird, ist noch nicht genau bestimmt, doch heißt es, daß der Herr Oberpräsident in den ersten Tagen nächster Woche eine Amtsgeschäfte wieder übernehmen wollte.

~ [Die obern Klassen der hiesigen Bürgermädchenschule] unternehmen bei günstiger Witterung morgen einen Ausflug nach Ziegelei. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr Nachmittags vom Stadtbahnhof, in dessen Nähe für diesen Zweck zehn elektrische Straßenbahnwagen bereit stehen werden.

§ [Die Ausgabe der Kolonial-Briefmarken] ist jetzt endgiltig auf den 1. Oktober festgesetzt. Zu diesem Tage sollen wenigstens die Werthe bis zu 80 Pfg. an die Postämter in den deutschen Schutzgebieten und die deutschen Postanstalten im Auslande ausgegeben werden. Mit Ausnahme der Briefmarken und Karten zu 2 Pfg. gelangen die Werthzeichen wie im Inlande zur Ausgabe. Die Marken tragen alle das Bild eines in voller Fahrt begriffenen Dampfers auf hellem Hintergrunde. Sämmtliche Serien für die Schutzgebiete sind in der Markenwährung hergestellt, nur die Marken für Deutsch-Ostafrika haben die Rupienwährung. Die Ausgabe der Briefmarken für die Kolonien in den Werthen von 1 Mark an erfolgt erst später; ihre Herstellung erfordert mehr Zeit und Mühe. Wie die entsprechenden inländischen Marken werden sie in Kupferdruck, zum Theil in Doppelkupferdruck, hergestellt.

* [Verzugszinsen.] Eine allgemeine Verfügung des Ministeriums für die Landwirthschaft, Domänen und Forsten bestimmt mit Rücksicht auf die Vorschrift im § 288 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für den Geschäftsbereich der staatlichen Domänen- und Forstverwaltung, daß fortan von denjenigen Pachtzinsbeträgen, mit welchen die Pächter im Verzuge bleiben, vier vom Hundert für das Jahr Verzugszinsen erhoben werden, sofern nicht der Fiskus aus einem anderen Rechtsgrunde höhere Zinsen verlangen kann. In den Fällen, in welchen die Königlichen Regierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit Pachtstundungen nicht unverzinslich, sondern gegen die Verpflichtung zur Verzinsung der rückständigen Pachtbeträge bewilligen, ist regelmäßig ebenfalls eine Verzinsung mit vier vom Hundert für das Jahr zu beanspruchen.

— [Eine mit der Invalidenversicherung verbundene Einrichtung] erfreut sich großer Beliebtheit in den Kreisen der unverheiratheten weiblichen Versicherten; es ist die Rückzahlung der von ihnen geleisteten Beiträge beim Eingehen einer Ehe. Hier wird die Invalidenversicherung zu einer Sparkasse, deren Inhalt, wenn er auch verhältnißmäßig meist nicht groß ist, doch für die Begründung eines Hausstandes recht gelegen kommt. Die Rückzahlung der Beiträge begann, der im ersten Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze vorgesehenen Wartezeit von fünf Beitragsjahren entsprechend um die Mitte des Jahres 1895. In den seitdem verflossenen fünf Jahren sind an nicht weniger als rund 500 000 weibliche Versicherte, die in eine Ehe getreten sind, Beitragserstattungen erfolgt, sodaß man nunmehr mit einiger Sicherheit die Zahl der jährlich hierfür in Betracht kommenden Fälle auf etwa 100 000 schätzen können wird. Da das neue Invalidenversicherungsgesetz entsprechend seiner Gesammttendenz auch für den Beginn der Beitragserstattungen die Wartezeit etwas ermäßigt hat, dürfte sich zunächst die Zahl noch etwas erhöhen, im Allgemeinen aber wird sie für die nächste Zukunft einen ziemlich sicheren Berechnungsanhalt geben. Wenn mit dieser Einrichtung den weiblichen Versicherten der Segen der Invalidenversicherung zum Bewußtsein gebracht wird, so hofft man auch, daß ihnen die Bedeutung des Sparens gleich beim Eingehen der Ehe infolge der Auszahlung eines gewissen Betrages mehr als früher aufgehen wird und daß danach auch in den Arbeiterkreisen der Sparthätigkeit noch mehr Aufmerksamkeit als bisher gewidmet wird.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Sofort beim Magistrat zu Braunsberg (Ostpr.), Nachtpolizeisergeant, Gehalt 800—950 Mk. und 60 Mark Kleidergeld. — Zum 1. November, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. September, bei der Ostpreußischen Provinzialbesserungs- und Landarmenanstalt zu Tapiau, Aufseher, Gehalt 900—1500 Mark und 150 Mk. Miethsentschädigung. — Zu Anfang Oktober, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, bei der Königl. Regierung zu Marienwerder, Hausdiener, Gehalt 800 Mark. — Sogleich, beim Magistrat zu Marienwerder, Vollziehungsbeamter und Kassendiener, Gehalt 800 bis 1100 Mark; übernimmt Stelleninhaber daneben die Kastellangeschäfte im Rathhause, so erhält er weitere 400—600 Mark Jahresgehalt, sowie freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung; die Kaution beträgt 600 Mark. — Sogleich, beim Magistrat zu Marienwerder, Assistent, Gehalt 900—1500 Mark und 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. September, beim Gemeinde-Vorsteher zu Oliva, Amts- und Gemeindediener, Gehalt 600 Mark, 150 Mk. Wohnungsgeld, 75 Mark Kleidergeld und 100 Mark für Brenn- und Beleuchtungsmaterial. — Sofort, beim Amtsvorsteher zu Hoppenbruch, Polizei-Sicherheitsbeamter, Gehalt 750 Mark und freie Wohnung und Gartenland.

— [Die Kantinenpächter] auf dem hiesigen Schießplatz, welche auf sehr lohnenden Gewinn bei den Schießübungen rechneten, haben sich arg getäuscht. Da Fälle von Ruhr vorgenommen sind, so ist der Verkauf von Schnaps und Bier an das Militär streng verboten, nur Selterwasser darf verkauft werden.

— [Eine furchtbare Prügelei] hat vor Kurzem auf der Landstraße in der Nähe des Kleinkruges in Gr. Nessau zwischen Soldaten und Knechten stattgefunden. Ein Soldat ist hierbei durch Messerstiche so zugerichtet worden, daß er dem Garnisonlazareth in Thorn zugeführt werden mußte.

— [Hinter Schloß und Riegel] sitzt im Justizgefängniß zu Thorn seit einiger Zeit der Arbeiter Guhr aus Schirpitz, der nicht weniger wie 12 Diebstähle in kurzer Zeit ausgeführt hat. Vor Kurzem meldete sich eine Besitzerfrau aus Dömbken bei Argenau bei dem Gendarm Herrn Pagalies und berichtete, daß ihr eine Menge Kleidungsstücke aus ihrer Behausung gestohlen seien. Eine Haussuchung in der Wohnung des „ollen ehrlichen Guhr" brachte nicht nur das in Dömbken Gestohlene ans Tageslicht, sondern noch eine Reihe anderer Sachen, die von Diebstählen herrühren. Die Familienangehörigen des G. scheinen Hehlerdienste geleistet zu haben, denn diese Sachen wurden bei früheren Haussuchungen nicht aufgestöbert, sie müssen unbedingt erst nachträglich aus den sicheren Verstecken hervorgebracht worden sein.

* [Auf dem heutigen Viehmarkte] standen 322 Ferkel und 35 magere Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte 33—34$^1/_2$ Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

§ [Polizeibericht vom 9. August.] Gefunden: 1 Paar weiße Glacehandschuhe auf dem Altstädt. Markt; eingefunden 1 brauner Jagdhund im Tivoli und 1 Foxterrier bei Arthur Berges, Neustädt. Markt 17: Verhaftet: 4 Personen.

---

* Podgorz, 8. August. Eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins findet am Mittwoch, den 15. August, Nachmittags 6 Uhr im Vereinslokal bei Herrn R. Meyer in Podgorz statt. Tagesordnung: 1. Besprechung über Versicherung gegen Hagel- und Frostschaden. 2. Besprechung über gemeinsamen Bezug von künstlichen Düngemitteln zur Winterbestellung. 3. Bericht über die Ernte auf den Versuchsfeldern. 4. Mittheilung von verschiedenen Verfügungen. 5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. — Beim letzten Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Ortsvorsteherschild zu Kostbar, das an einem Baume befestigt ist. Schild und Baum sind nicht unerheblich beschädigt. — Ein ziemlich gut gekleideter Mann schlich sich vorgestern Abend gegen 10 Uhr in ein hiesiges Hausgrundstück. Der Mann wurde von den Bewohnern bemerkt und gab auf Befragen an, daß er einen Kaufmann aufsuchen wollte, der hier gar nicht existirt. Dem Einschleicher gelang es bald auszukneifen.

## Vermischtes.

Ein Begräbniß-Skandal. In Bleischwitz, Kreis Leobschütz, sollte der Gutsbesitzer Heidrich dieser Tage bestattet werden. Der Verstorbene genoß die allgemeinste Hochachtung; trotzdem verfügte der, in Vertretung des im Bade weilenden Ortspfarrers amtirende Kaplan Lux, daß alle Begräbnißfeierlichkeiten, Aufzüge, Gesänge, ja selbst das Glockengeläut zu unterbleiben hätten, weil der Verstorbene in den letzten zwei Jahren kein Verlangen nach den Sakramenten gehabt habe. Heidrich hat thatsächlich in dieser Zeit am Gottesdienste in der Burgbergkirche bei Jägerndorf theilgenommen, weil er mit seinem Ortsgeistlichen zerfallen war. Der Kaplan Lux verrichtete im Leichenhause nur eine kurze Ceremonie, und ohne Sang und Klang bewegte sich der große Trauerzug zum Friedhof. Was sich nun hier ereignete, darüber läßt sich der amtlich beglaubigte Bericht folgendermaßen aus: Ein Entrüstungssturm brach los. Das katholische Volk fürchtete in der unbestellten Leichenrede eine neue Auflage der sonntäglichen Predigt, eine neue Zermarterung der Frau des Verstorbenen und seiner hochbetagten Mutter, darum ließ es den Kaplan nicht zu Worte kommen, und wie aus einem Munde schrie Alles mit drohender Stimme: „Aufhören, weg, weg! Gehen wir! Hören wir nicht darauf!" Als das Volk Miene machte, den Gottesacker zu verlassen, ging der Kaplan davon, denn das Volk war nahe daran, Gewaltthätigkeiten auszuüben. Nach dem Abgang des Geistlichen sangen zahlreiche Freunde des Verstorbenen ihm das Lied: „Lebe wohl, ruhe sanft!" Wie tief der ganze Vorgang die Bevölkerung erregt hatte, geht auch daraus hervor, daß selbst die katholischen Frauen, die Hände ringend, laut aufschrieen: „Das geht ja schlimmer zu, als ob hier ein Verbrecher beerdigt würde!"

Der Mörder Gönczi ist, nachdem alle Rechtsmittel erschöpft sind, nunmehr lediglich auf das Gnadengesuch an den Kaiser angewiesen. Durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Fränkel, ist dieses bereits an das Kabinet des Kaisers abgesandt worden, sodaß die kaiserliche Entschließung jeden Tag eintreffen kann. Da es wenig wahrscheinlich ist, daß der Kaiser Gönczi begnadigen wird, so sind bereits im Plötzenseer Zellengefängniß die Vorbereitungen für die Hinrichtung getroffen. Von dem kaiserlichen Entschluß würde der Verurtheilte erst am Tage vor der Hinrichtung Kenntniß erhalten, und zwar bei seinem Transport vom Untersuchungsgefängniß nach Plötzensee.

## Neueste Nachrichten.

Cassel, 8. August. General-Feldmarschall Graf von Waldersee ist heute Nachmittag mit Gemahlin bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin eingetroffen.

Hamburg, 8. August. Wie die „Hamburgische Börsenhalle" hört, hat der Kaiser von Rußland dem Grafen von Waldersee ein Telegramm gesandt, in welchem er seine Freude über dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber in China ausspricht.

London, 8. August. Roberts meldet aus Pretoria vom 7. d. Mts.: Ich fürchte, die Garnison von Elandsriver unter Oberstleutnant Hoare ist nach zehntägigem Widerstande gefangen genommen worden. Als Delarey erfuhr, Hamilton rücke auf Rustenberg vor und er, Delarey, habe keine Aussicht, Baden-Powell gefangen zu nehmen, wandte er sich in aller Eile nach Elandsriver. Hamilton meldet, das Feuer in der Richtung aus Elandsriver ließ gestern nach, Hoare ist offenbar gefangen. Hamilton verließ früh Rustenburg, die Truppen Baden-Powells mit sich führend. Dewet begann gestern den Vaal zu überschreiten. Kitchener befindet sich auf dem Marsch, um Methuen aufzusuchen, welcher am rechten Ufer des Vaalflusses offenbar mit Dewets Vorhut zusammenstieß, da Kitchener heute früh Methuens Geschütze gehört hat.

London, 8. August. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Tientsin vom 28. Juli gemeldet: In den letzten Tagen ist der Peiho beträchtlich gestiegen, was auf starke Regengüsse in der Gegend stromaufwärts hindeutet, die wahrscheinlich starke Ueberschwemmungen an vielen Punkten der Vormarschlinie zur Folge haben. Gewöhnlich ist zur Regenzeit die ganze Gegend zu beiden Seiten der Straße, soweit das Auge reichen kann, ein unermeßlicher See, was den Vormarsch auf diesem Wege unmöglich macht. Derselben Schwierigkeit begegnet ein Vordringen auf dem Flußwege, dort kommen noch hinzu der starke Gegenstrom und die Untiefen in den Krümmungen, abgesehen von den, von den Chinesen an einigen Punkten hergestellten künstlichen Hindernissen. Während ein baldiger Vormarsch von Jedermann als dringend nöthig anerkannt wird, darf nicht vergessen werden, daß die jetzige Jahreszeit die bei weitem schlechteste für einen Feldzug in Nordchina ist.

Wien, 8. August. Ein von dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Zenta" eingetroffenes Telegramm besagt: Peitsang am 5. August genommen, chinesischen Truppen flüchteten; von der „Zenta" nahmen 60 Mann am Kampfe theil, bisher keine Verluste derselben bekannt.

Washington, 8. August. General Chaffee sagt bei der Beschreibung der Einnahme von Peitsang: Die Amerikaner hatten eine rückwärtige Stellung inne, von wo aus eine Umgehungsbewegung gemacht werden sollte, sie konnten sich aber nicht in einer Linie formiren. Die Verbündeten werden morgen früh auf das linke Peiho-Ufer hinübergehen und auf Yangsun vorrücken.

---

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

---

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. August um 7 Uhr Morgens: + 0,60 Meter. Lufttemperatur: + 16 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

---

## Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

**Freitag, den 10. August:** Vorwiegend heiter mäßig warm, meist trocken.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 2 Minuten, Untergang 7 Uhr 39 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 28 Minuten Nachmittags, Untergang 1 Uhr 14 Minuten Nachts.

**Sonnabend, den 11. Aufiust:** Meist heiter bei Wolkenzug, schwül, wärmer.

---

## Berliner telegraphische Schlußkourse.

| | | 9. 8. | 8. 8. |
|---|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse | | fest | fest |
| | Russische Banknoten | 216,05 | 216,05 |
| | Warschau 8 Tage | 215,70 | 215,70 |
| | Oesterreichische Banknoten | 84,40 | 84,40 |
| | Preußische Konsols 3% | 85,50 | 85,70 |
| | Preußische Konsols 3$^1/_2$% | 94,40 | 94,60 |
| | Preußische Konsols 3$^1/_2$% abg. | 94,40 | 94 60 |
| | Deutsche Reichsanleihe 3% | 85,40 | 85,50 |
| | Deutsche Reichsanleihe 3$^1/_2$% | 94.70 | 94,75 |
| | Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II. | —,— | 82,80 |
| | Westpr. Pfandbriefe 3$^1/_2$% neul. II. | 90,70 | 90,75 |
| | Posener Pfandbriefe 3$^1/_2$% | 92,90 | 93,10 |
| | Posener Pfandbriefe 4% | 100,50 | 100,60 |
| | Polnische Pfandbriefe 4$^1/_2$% | 95,20 | 95,75 |
| | Türkische Anleihe 1% C | 25,40 | 25,45 |
| | Italienische Rente 4% | 93,10 | 93,20 |
| | Rumänische Rente von 1894 4% | 76,80 | 76 90 |
| | Diskonto-Kommandit-Anleihe | 173,90 | 174,50 |
| | Große Berliner Straßenbahn-Aktien | 205,25 | 208,00 |
| | Harpener Bergwerks-Aktien | 174 50 | 178,90 |
| | Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien | 119,50 | 119,50 |
| | Thorner Stadt-Anleihe 3$^1/_2$% | —,— | —,— |
| **Weizen:** | September | 155,75 | 154,75 |
| | Oktober | 157,00 | 156,25 |
| | Dezember | 158,25 | 157,50 |
| | Loco in New-York | 82$^1/_8$ | 82$^5/_8$ |
| **Roggen:** | September | 143,25 | 142,50 |
| | Oktober | 143 00 | 142,00 |
| | Dezember | 142,— | 141,00 |
| **Spiritus:** | 70er loco | 50,50 | 50,50 |

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 4$^1/_8$ %.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 kg Roggenbrod, 4000 kg Weizenbrod und 400 kg Zwieback

**für das städtische Krankenhaus,**

sowie von 6000 kg Roggenbrod und 1400 kg Weizenbrod

**für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)**

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1900 bis dahin 1901 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

**bis zum 8. September 1900,**

Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift."

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 6. August 1900.

**Der Magistrat.**
Abtheilung für Armensachen.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1900 sind: 9 Diebstähle, 2 Körperverletzungen, 1 Hehlerei, 1 Unterschlagung, 1 Sittlichkeitsverbrechen zur Feststellung, ferner: in 24 Fällen liederliche Dirnen, in 17 Fällen Obdachlose, in 10 Fällen Bettler, in 17 Fällen Trunkene, 10 Personen wegen Straßenskandals u. Unfugs zur Arretirung gekommen.

2154 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

3 Portemonnaies mit Geldbeträgen, 4,31 M. baar, 1 Pincenez, 1 Kaiser Wilhelm Gedächtniß-Medaille, 1 weißer und 1 grüner Damengürtel, 1 Cigarrenspitze, 1 Taschentuch gez. M, 1 Paar Kinderpantoffeln, 1 Paar Thürbänder, 1 Sporn, 1 Peitsche, verschiedene Schlüssel, Papiere des Arbeiters Hermann Brandt, Militärpaß des Kürassiers Gottlieb Wende, 1 Hinterlegungsschein für Handgepäck.

In Händen der Finder: 1 anscheinend silberne Ancre-Remontoir-Uhr mit Kette, 1 anscheinend silberne Damenuhr.

Eingefunden haben sich: 1 graue Henne, 1 grüner Papagei, 1 blaue Brieftaube.

Die Verlierer, Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 9. August 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Gefangenen-Transporten werden **zuverlässige, nüchterne** und **kräftige**

**Transporteure**

gesucht. — Geeignete, **unbestrafte** Personen, nicht unter 25 und nicht über 50 Jahre alt, die in Thorn wohnhaft und gewillt sind, diese Nebenbeschäftigung zu übernehmen, wollen sich in unserem Melde-Amt **persönlich** melden.

Thorn, den 6. August 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Standesamt Mocker.

Vom 2—9. August cr. sind gemeldet.

**Geburten.**

1. Sohn dem Arb. Marian Pniewski. 2. S. dem Schuhmacher Joseph Radzikowski. 3. S. dem Eigenthümer Stephan Jagodzinski. 4. S. dem Kesselschmied Johann Patyk. 5. Sohn dem Eigenthümer Friedrich Rossol-Schönwalde. 6. Tochter dem Schuhmacher Ludwig Nowaczyk. 7. T. dem Gärtner Carl Richert. 8. T. dem Maurer Friedrich Roeseler. 9. T. dem Schlosser Rudolf Piepenborn. 10. S. dem Schuhmacher Friedrich Schweigert. 11. S. dem Arb. Emil Dyck-Schönwalde.

**Sterbefälle.**

1. Barbier Simon Duczkowski, 45 J. 2. Casimir Karaszewski, 8 J. 3. Max Stein, 6 Wochen. 4. Stanislaus Wenzlawski, 1 J. 5. Marianna Sirocka geb. Redmerski, 68 J. 6. Rosalie Brischkowski geb. Nüßler, 59 J. 7. Leon Witkowski, 4 Mon.

**Aufgebote.**

1. Restaurateur Hermann Fisch-Thorn und Frieda Ohme. 2. Maschinist Max Hirsch-Essen und Maria Krause-Rubinkowo. 3. Buchhändler Otto Dahms-Thorn und Flora Siegmann. 4. Schiffsgehilfe Alwin Rudowski-Thorn u. Ww. Antonie Rinkowski geb. Schubrich.

**Eheschließungen.**

Geschäftsführer Richard Matzdorf-Stewken und Anna Deltow.



## Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 7½ Uhr.

Zwei Blätter.


Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.